

Die Fischereiverhältnisse im Küstenland.

Von dem höhlenreichen Karstgebirge, welches die Bucht von Triest umrahmt, bis weit in den Süden zu den buchtenreichen Gestaden Dalmatiens bietet die Adria eine lange, für die Zwecke der Fischerei günstige Küstenausdehnung. In Istrien sind namentlich die Buchten von Muggia, Sicciole bei Pirano und der Kanal di Leme geschützte, für die Ausübung der Fischerei günstige Örtlichkeiten. Man sollte daher glauben, daß an einer solchen Küste sich eine zahlreiche Fischerbevölkerung und ein wohl entwickeltes Fischereiwesen vorfinde. Es ist dies aber nicht der Fall, wir treffen vielmehr nur einzelne Sitze einer lebhafteren Küstenfischerei, wie z. B. Isola, Pirano und Rovigno. Diese Erscheinung, die sich auch an den Küsten anderer Meere wiederholt, hängt weniger von der Örtlichkeit, als von den allgemeinen Erwerbsverhältnissen ab. Wo Mangel an Erwerbsgelegenheit ist, dort werfen sich die Küstenbewohner auf die Fischerei. Das auffallendste Beispiel dieser Art ist die venetianische Fischerstadt Chioggia, die an der viel ungünstigeren, wenig geschützten Ostküste Italiens gelegen, sich nichtsdestoweniger zum ersten Fischereiemporium der Adria aufgeschwungen hat.

Daß unsere Küstenbewohner bei der Strandfischerei geblieben sind, hat seinen Grund in den vielen geschützten Buchten, wo selbst ohne größere gedeckte Fahrzeuge gewisse Zweige der Fischerei ausgeübt werden können. Auch zog der für die Landwirthschaft günstige Boden der Küsten von der Fischerei ab. Die Seefischerei bleibt stets ein unsicheres und mühevolleres Gewerbe, da günstige, ausgiebige Fischzüge von zufälligen Umständen abhängen. Die Mehrzahl der Küstenbewohner hat es daher vorgezogen, sich der Landwirthschaft, dem Wein- und insbesondere dem Ölbaum zu widmen, die Fischerei dagegen nur als Nebenerwerb zu betreiben. Es wird in manchen Publicationen über Seefischerei geklagt, daß dieselbe an unseren Küsten darniederliege und der Bevölkerung geringen Gewinn einbringe. Zugleich wird auf das großartige Fischereiwesen anderer Nationen, namentlich der Nordamerikaner, Holländer und Franzosen hingewiesen, sowie auf die großen Summen, welche diese Staaten zur Hebung und Vervollkommnung desselben verwenden. Ein solcher Vergleich ist indeß nicht zutreffend. Es ist zu beachten, daß die weiten Flächen des atlantischen Oceans und der Nordsee von gewaltigen Mengen gesellig lebender Wanderfische, von Schellfischen und Häringen bevölkert sind. Die Fischerei im Mittelmeer wird mangels der genannten Fischarten, namentlich des Schellfisches (Kabeljans, Stockfisches), diese Bedeutung nie erlangen können.

Nur der Thunfisch, die Makrele, die Sardelle und die Anchovi, die im Mittelmeer vorkommen, gestalten die Fischerei noch einigermaßen gewinnbringend, können aber im conservirten Zustand nicht jene allgemeine Verbreitung als Volksnahrungsmittel erlangen